

U-Boot auf Mondschneefahrt

Das neue Mädchen des englischen Admirals. — Churchill torpedierte vom Atlantik drei deutsche U-Boote.

Um die begriffliche Klärung der Engländer zu befähigen und die englische Öffentlichkeit, die durch die deutschen Erfolge in der Nordsee begrifflich verwirrt ist, zu beruhigen, hat der Erste Lord der Admirals, Winston Churchill, wieder das alte Mittel aufgegriffen, „deutsche U-Boote zu versenken“. Allerdings finden diese Versenkungen nur im britischen Außenministerium und im Reiterbüro statt. Damit sie glaubhaft wirken, werden geradezu kühnste Einzelheiten erzählt. So soll ein früherer Fischdampfer aus Grimby, der jetzt „Dienst für die Admiralität tue“, ein deutsches U-Boot versenkt und „sehr wahrscheinlich“ ein weiteres schwer beschädigt haben. Ein Mann der Besatzung hat angeblich Herrn Churchill darüber unterrichtet, daß sie plötzlich ein U-Boot auf einer Patrouillenfahrt sahen, worauf sie es sofort, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, durch eine Tiefenbombe zerstörten. Auf ein zweites U-Boot hätten sie ebenfalls Tiefenbomben lassen lassen. Offenbar handelt es sich gleich um ein U-Boot-Pärchen, das die braven englischen Seefahrer zu Gesicht bekamen.

Aber damit nicht genug. Die Märchendichter vernichteten im Auftrag von Winston Churchill gleich noch ein drittes U-Boot, diesmal „nach einem dramatischen Mondschneefahrt in der Nähe eines englischen Seebades“. Im Stille eines Detektivromans schildert das Reiterbüro, wie ein kleines Fischerboot das U-Boot entdeckte, das im hellen Mondlichte dahinsuhr. Das Fischerboot habe die englischen Marinebehörden von seiner Entdeckung verständigt (Wie, das wird nicht verraten), worauf diese von ihren Amtsräumen aus das U-Boot in eine Falle lockten. Gerade als der U-Boot-Kommandant, der sich trotz der Nähe des Fischerbootes und des hellen Mondlichtes sorglos in Sicherheit wiegte, seine „Verlängerungsbühnen“ verwickeln wollte, seien auf ein verabschiedetes Zeichen hin Kriegsschiffe und Suchfahrzeuge von allen Seiten herbeigekommen und hätten das U-Boot durch „Tiefenbomben“ zerstört.

Man kann das Gerede bekommen, wenn man diesen Bericht liest. Heller Mondschein, ein ganzes Rudel Kriegsschiffe — nur der deutsche U-Boot-Kommandant merkt das alles nicht! Er sieht die Feinde nicht, offenbar ist er völlig in den Nebel des Mondes versunken!

Wir haben hier wieder ein Meisterstück der bühnenphantasie des Ersten Admirals der britischen Admiralität. Aber wir können ihm versichern, daß die von ihm Totgesagten noch lange leben, ebenso wie die bisher von ihm als versenkt gemeldeten deutschen U-Boote weiterhin England das Leben sauer machen werden. Weder die Fischdampfer aus Grimby noch die Mondschneefahrtsschiffe haben ein deutsches U-Boot getroffen. Aber, wenn es durchaus ein U-Boot gewesen sein soll — vielleicht haben die tapferen britischen Marinebehörden ein englisches U-Boot erwischt und auf den Grund des Meeres befördert? Vielleicht war es das englische U-Boot, das wegen schwerer Beschädigung einen norwegischen Hafen aufsuchen mußte?

Erlogene englische Meldung

DNB, Berlin, 4. Dezember.

Die von englischer Seite verbreitete Nachricht, wonach sich unter den durch Bomben getroffenen Schiffen im Hafen von Helgoland auch ein deutscher Kreuzer befinden soll, ist in vollem Umfang falsch. Kreuzer befinden sich nicht im Hafen.

Englisches Minenfeld in Bewegung

Massenaufrück an der holländischen Küste — Schwere Schäden an der holländischen Küste sind zahlreiche treibende englische Minen angeführt worden. Allein auf dem Küstenabschnitt zwischen Scheveningen und Noordwijk wurden 25 Zerkümmen gesichtet, von denen einige am Strand explodierten. Der gesamte Strand in der gefährlichen Zone wurde daher für jeden Verkehr gesperrt. Man nimmt in Holland an, daß ein ganzes englisches Minenfeld sich losgerissen hat und an die holländische Küste geraten ist, denn auch aus anderen Orten werden häufig Zerkümmen gemeldet.

Diese englischen Minen bilden nicht nur eine schwere Gefahr für die holländische Küstenschifffahrt, sondern auch die Strandbewohner werden in große Gefahr gebracht. Bei der Explosion einer Mine bei Hartingen wurden in einem Umkreis von 2 Kilometer sämtliche Fensterscheiben vernichtet und die Dächer abgedeckt.

England sucht kampfhaft nach Schiffsraum

Wachsende Angebote an griechische Reeder — aber die Mannschaften verweigern die Fahrt.

Wie bekannt, beabsichtigen die griechischen Reeder, die Hälfte des griechischen Schiffsraumes an die Engländer zu verchartern. Die Engländer boten je Zonne 12 Schilling Pence, eine Summe, die allerdings den griechischen Reedern gegenüber den außerordentlichen Gefahren sehr geringfügig erscheint, zumal sie im Weltkrieg je Zonne 32 bis 38 Schilling erhalten hatten und damals das Fund eines viel höheren Wertes hatte. Es scheint aber, daß man trotz dieses niedrigen Angebotes sich mit den Engländern einigen wollte. Auch das griechische Ministerium für Handelschifffahrt schien den Abschluß dieser Abmachungen zu begünstigen.

Man rechnete aber nicht mit den Mannschaften, die sich nämlich ganz entschieden weigern, Fahrten in die englische Gefahrenzone zu unternehmen, obgleich das Ministerium für Handelschifffahrt für derartige Fahrten nach England einen Lohnzuschlag von 300 v. H. bewilligte. Die Mannschaften verweigern unter allen Umständen den Dienst auf Fahrten nach England. Dadurch wird das Abkommen mit den griechischen Reedern illusorisch.

Die Engländer werden nun voraussichtlich versuchen, die einzelnen griechischen Reeder gesondert zu bearbeiten, wobei zu bemerken ist, daß es in Griechenland viele Schiffbesitzer gibt, die nur über einen einzigen Dampfer verfügen. Die griechische Handelsmarine gehört im übrigen zu den bereits am meisten in Mitleidenschaft gezogenen neutralen Handelsmarnen. Sie verlor bisher neun große Fracht-Dampfer mit einer Tonnage von über 40000 Tonnen. Die fünfzigsten Versenkungen an der englischen Küste haben so die griechischen Reeder nachdenklich gemacht, und es dürften nur ungewisse lockende Gewinne den einen oder den anderen Reeder dazu bewegen können, Fahrten nach England zu unternehmen.

Deutsche Post in China geraubt

Vor den englischen Piraten ist nicht sicher

Es ist jetzt endgültig erwiesen, daß die Engländer alle internationalen Abmachungen brechen, indem sie sich in Hongkong in den chinesischen Postverkehr zwischen Schanghai und Tschangking dazwischenwirbeln. Seit einiger Zeit hatten die Deutschen in Schanghai und in Tschangking sämtliche Anzeichen dafür festgestellt, daß ihre Post gestört werden war. Wöglich war sogar alle von beiden Städten über Hongkong gehende Post verloren, obgleich sie sich in geschlossenen chinesischen Postkästen befanden hatte.

Jetzt bestätigt ein aus Hongkong zurückkehrender neutraler Reisender, daß die Engländer die chinesischen Postkästen öffnen, die zwischen Schanghai und Tschangking hin und her gefahren werden und die nur aus rein technischen Gründen über Donakona laufe

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan...

London stellt die „Wiedererrichtung“ eines polnischen Staates „bis auf weiteres“ zurück.

Die englische Regierung hat, wie aus einer Meldung des „Daily Telegraph“ hervorgeht, die Behandlung aller Fragen, die mit der Wiedererrichtung eines polnischen Staates zusammenhängen, „bis auf weiteres“ zurückgestellt, weil sie „keine unmittelbare praktische Bedeutung“ hätten.

Die in Frankreich lebenden polnischen Oppositionellen, die nach der von Ryz-Smigla und Moscicki herausgeführten Katastrophe ihre Zeit gekommen haben und bisher als neue polnische „Regierung“ von Englands Gnade in Paris tagten, sind nach diesem Bescheid enttäuscht von London abgereist. Nach ihrer Rückkehr sind sie in die kleine Provinzstadt Angers, 300 Kilometer südwestlich von Paris, übergesiedelt, die ihnen die französische Regierung als neuen Aufenthaltsort angewiesen hat.

Rom brandmarkt englische Heuchelei

Sehr ausführlich berichtet die italienische Presse über den russisch-finnischen Konflikt und brandmarkt die englische Heuchelei gegenüber den Finnen. In den Berichten der italienischen Korrespondenten aus London wird darauf hingewiesen, daß trotz aller moralisierenden Beurteilung des russischen Vorgehens in maßgebenden englischen Kreisen größte Zurückhaltung an den Tag gelegt werde, da nicht die geringste Abkühlung oder Möglichkeit bestünde, von Finnen zu Hilfe zu eilen.

Höhere Preise, höherer Lohn

Von Tag zu Tag macht sich in England die Teuerungswelle, die immer wieder zu neuen Lohnforderungen führt und die inflationistische Tendenz des gesamten Wirtschaftslebens stärker hervortreten läßt, mehr bemerkbar. So wird aus London gemeldet, daß den Arbeitern der Rischindustrie in Millford Haven (Vembroschire) eine Lohnerrhöhung von wöchentlich 3,5 Schilling zugesichert werden mußte in Anbetracht der weiterhin steigenden Lebenshaltungskosten.

Frankreichs Volksarmut meldet sich

Das amtliche französische Gesetzbuch veröffentlicht einen Erlass, wonach die in Frankreich lebenden Tschechen gezwungen werden sollen, im französischen Heer Dienst zu tun.

Japanisch-amerikanische Aussprache

Ueber eine Unterredung, die der amerikanische Vorkonsole in Tokio und Außenminister Nomura hatten, wird in Tokio halbamtlich mitgeteilt: „Außenminister Nomura und Vorkonsole Grew legten ihre Aussprache über allgemeine Fragen der japanisch-russischen Beziehungen fest.“

„Tokio Wabi Schimbun“ weilt hierzu kurz zu berichten, daß über die letzten Entwicklungen im Zusammenhang mit der Frage der amerikanischen Rechte und Interessen in China gesprochen worden sei. Amerika erwarte bekanntlich, daß Japan durch sofortige konkrete Maßnahmen seiner Anerkennung dieser amerikanischen Rechte und Interessen Ausdruck abgibt. Japan sei bereit, die Rechte und Interessen dieser Mächte sobald wie möglich wiederherzustellen, soweit hierdurch militärische Operationen nicht gehindert würden. Trotzdem so demerit das Blatt weiter, sei mit Americas Einverständnis zu Japans Zahlung vorläufig nicht zu rechnen, da in Amerika sogar bereits die Frage eines Embargos gegenüber Japan aufgeworfen worden sei.

Japans neuer Botschafter in Berlin

Am Montag gegen 18 Uhr traf der neuernannte japanische Botschafter Kuroki in Begleitung seiner Gattin und seiner beiden Töchter in Berlin ein. Im Namen des Reichsaußenministers wurde der Botschafter auf Bahnhof Friedrichstraße vom Chef des Protokolls, Grafen von Dörnber, begrüßt. Zum Empfang war ferner der japanische Gesandtschaftsrat mit dem gesamten Personal der Botschaft erschienen.

Ersunken und erlogen

Französische Fallschmelzung über Sowjetrußland

Das französische Nachrichtenbüro Havas verbreitet in Ermangelung besserer Nachrichten eine Meldung, wonach sich die Fälle von Fahrenflucht bei den Sowjettruppen in Weißrußland häuften. So hätten sich in den letzten Tagen 120 russische Soldaten und einige Offiziere auf deutsches Gebiet geflüchtet. Die Meldung ist von A bis J erlogen. Es haben keine Grenzübertritte russischer Truppen nach Deutschland stattgefunden.

Nus unierer Heimat.

(Kleiner Teil der Vorkämpfer, auch ausgediente, verborgen.)

Wilsdruff, am 5. Dezember 1939.

Spruch des Tages

Wer klare Begriffe hat, kann beschließen.

Goethe.

Jubiläum und Gedenktag

6. Dezember

1849: Generalfeldmarschall August von Mackensen in Hansleipnig geb. — 1892: Der Ingenieur Werner von Siemens in Berlin-Charlottenburg gest. — 1914: Einnahme von Lodz in Polen. — 1916: Einnahme von Bukarest durch v. Mackensen.

Sonne und Mond:

6. Dezember: S.-H. 7.54, S.-U. 15.43; M.-H. 2.17, M.-U. 13.25

Brief aus dem Ofen

Nachfolgend geben wir einen Auschnitt aus dem Brief einer NS-Schwester wieder, der einen kleinen Einblick in die großen und schweren Aufgaben gibt, die unseren Schwestern durch das Aufbauprogramm im Ofen gestellt sind:

...Wie schnell sich auch das äußere Bild der Städte gewandelt hat! Da begegnet mir der Adolf-Hitler-Strasse, der Hermann-Göring- oder Berliner Straße, den Anschriften: NSB, Arbeitsamt, Gesundheitsamt, Polizei, Sparkasse u. s. f. Waren nicht auch immer wieder Zeichen, die an die trübe Vergangenheit erinnern, man könnte fast glauben, es sei nie anders gewesen. Die Krankehäuser stehen unter deutscher Verwaltung. Die ersten deutschen Schwestern, die hier tätig sind, haben keine leichte Aufgabe zu erfüllen...

Schwester Ilse, die hier die ganze NSB-Aufbauparbeit in die Hand genommen hat, und ich haben uns die Arbeit so eingeteilt, daß ich die Gemeindefürsorge übernehme. Die Bevölkerung ist blutdürstig deutsch, hat nur unter der polnischen Herrschaft viel verlernt. Nun kommt wieder mehr und mehr das deutsche Gefühl zum Vorschein, und die Weichen, die in den vergangenen Jahren oft am Bergweiser waren, legen alle Hoffnung auf das bewunderte, starke Großdeutsche Reich und seinen Führer.

Das Glend, das wir antreffen, ist kaum zu beschreiben. Bei meinem ersten Handrücken ergab sich folgendes Bild: Eine Holabude, ein schmaler Gang ohne Belag trennte vier

Russischer Heeresbericht

Der Generalstab des Keningradster Militärkreises teilt mit: Am 3. Dezember haben die Truppen des Militärkreises Keningrad ihren Vormarsch fortgesetzt. In Richtung Murmansk haben wir die sich zurückziehenden finnischen Truppen verfolgt. In der Gegend von Cuhnar, Rebola, Porosjerski und Perosjovsk haben sich unsere Truppen einen Weg durch die nicht getretenen Bümpfe wegen des schlecht entwickelten Straßennetzes geschaffen und sind vierzig Kilometer weit vorgerückt. Sie befinden sich 45 Kilometer hinter der Staatsgrenze. Auf der Kareliischen Landenge sind unsere Truppen 30 bis 40 Kilometer weit von der Grenze entfernt vorgerückt. Sie haben die Stadt Nischni-Nogor besetzt und nähern sich der Station Ino. Als Ergebnis ständiger Kämpfe kann die Vertreibung der Finnen aus Rauroa, Seislaari, Luusalaari und Luusalaari im finnischen Wehrbüfen bezeichnet werden. — Die schlechte Witterung hat Luftoperationen verhindert.

Der finnische Heeresbericht

Der finnische Heeresbericht bringt eine zusammenfassende Darstellung der Feindtätigkeiten bis Sonntagmittag. In dem Heeresbericht heißt es, daß am 30. November vormittags die Kusten auf allen Grenzabschnitten die Feindtätigkeiten eröffnet hätten. Sie hätten dabei mit schwerer Artillerievorberetzung und motorisierten Truppen gearbeitet. Besonders heftig sei bei Suojervi, Pijola und Raumu gekämpft worden. Am 2. Dezember, so führt der Bericht fort, fanden erhebliche Kämpfe bei Raumu statt, sowie russische Durchbruchversuche bei Vammelsu. Auch diese Durchbruchversuche wurden mit motorisierten Truppen angefaßt. Starke Seeartillerie griffen am ersten Tag Seitsler und Lavonka an. Suurhari und das Kistenfort Ino wurden schwer beschossen. Die Luftabwehr russischer Heereskräfte beschränkte sich nach der Darstellung des finnischen Heeresberichtes im wesentlichen auf die größten Städte von Südfinnland. Die Tätigkeit der finnischen Luftwaffe habe im wesentlichen in Erkundungsfahrten bestanden. Am 3. Dezember hätte infolge schwerer Schneefälle nur eine geringe Fronttätigkeit stattgefunden.

Wie weiterhin aus Helsinki gemeldet wird, haben in der Nacht zum Sonntag aus der Kareliischen Halbinsel besonders bei Inoivirti weitere heftige Kämpfe stattgefunden. Man rechnet damit, daß drei russische Divisionen von Kausamo aus vorrücken. Die russische Flotte liegt nach finnischen Meldungen weiterhin vor Hangas. Es soll zu bedeutendem Schiffswechsel mit der finnischen Küstenartillerie gekommen sein.

Finnischer Grenzbezirk unter Militärverwaltung

Der finnische Staatsrat beschloß, die im Grenzbezirk liegenden Städte und Orte — u. a. Kota, Kurmas, Frederiksbund, Kajana, Pielinen und Ounasjoki — als im Kriegsgebiet liegend unter Militärverwaltung zu stellen.

„Zwecklika“: Englische Munition in Finnland

Die Ereignisse in Finnland bilden weiter das hauptsächlichste Thema für die Moskauer Presse. Die Berichte von den Kampfhandlungen an der Front füllen nunmehr schon ganze Seiten der Blätter, die in den ersten Tagen des Konfliktes zunächst größere Zurückhaltung gewahrt hatten. So beschreibt der Frontberichterstatter der „Zwecklika“ die finnischen Minenfelder, denen die einmütigstehenden Sowjettruppen begegnen. Die Minenfelder seien zum Teil ganz raffiniert angelegt; es genüge, ein irgendwo angelegtes Fahrad zu berühren, ein fallengelassenes Kopfbild anzuhängen, eine Haustür zu öffnen, und schon fliege alles in die Luft. Zum Teil seien die Minen auch einfach im nassen Schnee verstreut worden. Die Minen seien übrigens zum größten Teil englischen Ursprungs. In allen Berichten wird betont, daß die Bevölkerung der eroberten Orte nahezu vollständig evakuiert worden sei und ihre Wohnstätten verlassen habe.

Wiel beachtet werden ferner die ersten Berichte über den Einbruch der sowjetischen Ostflotte gegen Finnland. Die Flotte habe, so liest man in der „Pravda“, gleichzeitig mit dem Heer den Befehl erhalten, in finnischen Hoheitsgebiete vorzustoßen und die Sicherheit der Sowjetunion und Keningrads von der Seite des finnischen Meerbusens zu garantieren. Die erste Aufgabe der Sowjetflotte habe der Mitwirkung bei der Beschießung von finnischen Küstenorten nördlich von Keningrad gegolten.

Deutscher Dampfer bringt Ausländer aus Helsinki in Sicherheit

Aus Helsinki wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Donau“ den Hafen von Helsinki verlassen hat. Der Dampfer fährt nach Neval. An Bord waren 443 Deutsche, 72 Italiener und sechs Russen, letztere Mitglieder der russischen Geländeschicht, die bis Neval mitwandern, weiter 32 Chinesen, zwei Amerikaner, ein Litauer, ein Schweizer und 35 Inhaber des Ausländerpaßes, insgesamt 556, die Helsinki verlassen. Die Evakuierung verläuft ohne Zwischenfälle. Die deutsche Geländeschicht in Neval ist telephonisch angewiesen worden, Verpflegung und Hilfe bei Notfällen bereitzustellen.

Wohnumräume, je zwei zu beiden Seiten. Ein Bad hing vor einer sogenannten Tür, und ich trat in den Raum von etwa 2 1/2 zu 4 Metern. Die Wände und Decken waren mit Pappdeckel bedünnet, um den Luftzug durch die Ritzen abzuhalten. 4 Fensterhaken brachte Licht in den Raum, gelöst werden kann nur durch die Tür zu dem schmalen Gang. Zwei Betten, Tisch, Stühle und ein kleiner Eisenofen sind die ganze Einrichtung. Kartoffelvorrat, soweit vorhanden, ist auch im Zimmer untergebracht. In diesem Raum spielt sich das ganze Leben von 8 bis 9 Personen ab. Die höllischsten Gerüche lassen Tod vermuten... Nach solchen Erlebnissen kann man abends wohl ganz erschüttert sein. Der allergrößten Not kommen wir durch die Volkstüchtigkeit und Verteilung von Brot zu Hilfe.

Die Schule mit deutschen Lehrkräften nach deutschen Grundsätzen hat begonnen. Auch Mütter- und Kindererziehung hat eingesetzt. Morgen fahre ich mit 20 Kindern bis Danzig, wo sie eingekleidet und weiterverföhrt werden.

Ich bin stolz, mitarbeiten zu dürfen am großen Aufbau, auch wenn es oft sehr schwer ist und ich manchmal große Sehnsucht nach meinem Arbeitsfeld und der Heimat habe. Aber ich bin jetzt wie ein Soldat und erfülle meine Pflicht an dem Platz, auf den ich gestellt bin. Schwefler H. N.

Die Türplatte des Kriegs-WFB, gehört nicht in die Schublade. Die Monats-Türplatte schmückt in den vergangenen Jahren den Eingang zur Wohnung jedes Volksgenossen, der allmonatlich im Winter einen festen Betrag aus seinem Einkommen für das WFB bezog. Heute legt ein großer Teil der Volksgenossen diese Platte in die Schublade oder legt sie gar nicht einmal auf. Gewiß, es ist heute eine Selbstverständlichkeit, daß die Türplatte in jeder Familie vorhanden ist. Aber trotzdem gehört sie an die Wohnungstür. Sie soll Zeugnis davon ablegen, daß hinter dieser Tür eine Familie wohnt, die sich bekannt zur großen Gemeinschaft aller Deutschen, die im Opfer für das Kriegswinterhilfswerk ihre Verdänerung beweist. — Die Türplatte ist ein solches Zeichen bewiesener Einheitsgefühl. Sie gehört nicht in die Schublade oder in den Papierkorb. Deshalb: Keine Wohnungstür im Gau Sachsen ohne Türplatte des Kriegswinterhilfswerkes!

Achtung Betriebsführer! Für die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten (Zulagenkarten), die am 18. Dezember in Kraft treten, haben alle Betriebsführer, die in ihrem Betrieb anerkannte Zulageempfänger beschäftigen, binnen drei Tagen die Zahl derselben zu melden. Nur diejenigen dürfen gemeldet werden, die vom Staat Gewerbeaufsichtsamts als Zulageempfänger anerkannt worden sind.